Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Département fédéral de l'intérieur DFI
Office fédéral des assurances sociales OFAS

Piattaforma nazionale contro la povertà
Bando di concorso
(povertà 25-07)

Prevenzione e la lotta contro la povertà delle famiglie (povertà 25-01):
Guida pratica sugli strumenti e le buone pratiche

Indice:

Versione in tedesco

Versione in francese

Nationale Plattform gegen Armut

Ausschreibung

Prävention und Bekämpfung von Familienarmut (Armut 25-01):
Praxisleitfaden zu Instrumenten, Wirkungspotenzialen und guten Beispielen

1. Ausgangslage

1.1 Nationale Plattform gegen Armut

Die Nationale Plattform zur Prävention und Bekämpfung von Armut fördert Austausch, Vernetzung und kollektives Lernen. Sie stellt anwendungsorientiertes Wissen zu ausgewählten Themen bereit und setzt Impulse für Innovation. Die Nationale Plattform gegen Armut richtet sich an Fachpersonen und Entscheidungstragende, die Strategien und Massnahmen verantworten bzw. die Interessen armutserfahrener Personen vertreten. Sie wird von Bund, Kantonen, Städten und Gemeinden sowie Organisationen der Zivilgesellschaft getragen und ist Teil einer nationalen Struktur, die ausserdem das Nationale Armutsmonitoring, Beteiligungsmöglichkeiten für armutserfahrene Personen sowie die Erarbeitung einer nationalen Strategie gegen Armut bis 2027 umfasst.

In der Periode zwischen 2025 und 2027 legt die Plattform einen ihrer beiden thematischen Schwerpunkte auf das Thema «Prävention und Bekämpfung von Familienarmut».

1.2 Prävention und Bekämpfung von Familienarmut: Relevanz und Herausforderungen

Familienarmut ist ein Schlüsselthema für die Armutsprävention, weil knappe finanzielle Mittel und hohe psychosoziale Belastungen die Entwicklungs- und Zukunftschancen von Kindern direkt beeinträchtigten und das Risiko einer Weitergabe von Armut erhöhen. Statistiken (BFS 2023) zeigen eine überdurchschnittliche Betroffenheit von Einelternfamilien – meist alleinerziehenden Müttern – sowie von Paaren mit drei oder mehr Kindern: Mit jedem Kind steigen die Ausgaben, während das verfügbare Einkommen sinkt, wenn Eltern, vor allem Mütter, ihre Erwerbstätigkeit reduzieren. Erhöhte Risiken bestehen nachweislich auch bei Familien mit Eltern mit tiefer oder nicht anerkannter Qualifikation sowie bei Kindern, die in der Kinder- und Jugendhilfe oder in der Sozialhilfe aufwachsen (s. Stutz et al. 2017, Höglinger et al 2024, Mey et al. 2023, Schaffner et al. 2022). Eine wirksame Prävention und Bekämpfung von Familienarmut erfordert daher ein Zusammenspiel aus finanzieller Entlastung, Erwerbsintegration, Qualifikationsförderung, bedarfsgerechter familienergänzender Kinderbetreuung, Beratung und früher Unterstützung von Kindern und ist damit eine ausgeprägte Querschnittsaufgabe.

Die Ursachen von Familienarmut sind vielschichtig. Es wird unterschieden zwischen familienunspezifischen Faktoren – etwa geringe Qualifikationen, fehlende anerkannte Berufsabschlüsse, daraus resultierende niedrige Löhne und instabile Arbeitsverhältnisse, unzureichende Sprachkenntnisse sowie gesundheitliche oder psychosoziale Belastungen – und familienspezifische Faktoren. Dazu zählen steigende Kosten für Kinder (z.B. zusätzliche Ausgaben für Wohnen, Krankenkasse, institutionelle Betreuung oder Einkommenseinbussen durch familiäre Care-Arbeit), Trennungen oder Scheidungen sowie die Weitergabe von Armut über Generationen hinweg (Stutz et al. 2017: 2). Auch direkte und indirekte Bildungskosten können insbesondere für armutsbetroffene Familien eine schwer überwindbare

Hürde darstellen, wenn Eltern eine berufliche Qualifizierung nachholen möchten (Rudin et al. 2023). Hinzukommen können weitere strukturelle Zugangsbarrieren zu Unterstützungsangeboten für Eltern und Kinder – etwa, wenn Betreuungsangebote nicht mit den Arbeitszeiten in Tieflohnbranchen (z.B. Gastronomie, Detailhandel) vereinbar sind und damit faktisch unzugänglich bleiben.

Bisherige Erkenntnisse - vor allem qualitativen Studien - zeigen, dass sich wirtschaftliche Schwierigkeiten von Familien auf andere Lebensbereiche wie Bildung, Erwerbsintegration, Gesundheit, Wohnen sowie die soziale Integration auswirken und durch rechtliche Rahmenbedingungen – etwa den Aufenthaltsstatus – zusätzlich verschärft werden können. Vor diesem Hintergrund ist ein ganzheitliches Vorgehen im Sinne des multidimensionalen Armutsverständnisses sinnvoll: Neben der wirtschaftlichen Stabilisierung sollten auch Massnahmen zur Verbesserung der Erwerbschancen, zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf, zur gezielten Förderung der Kinder sowie zur Stärkung elterlicher Erziehungskompetenzen möglichst gut aufeinander abgestimmt sein, um die Lebenslagen armutsgefährdeter und -betroffener Familien nachhaltig zu verbessern (vgl. Bundesrat 2018: 34f.).

Auf kantonaler Ebene zeigt eine jüngste Analyse (Catena et al. 2025) dass sich in den letzten Jahren in Kantonen in Teilbereichen viel bewegt hat. Wie die Beispiele der Studie zeigen, gibt es Bestrebungen in Kantonen, ihre Rolle im Thema Prävention und Bekämpfung von Familienarmut strategischer und koordinierter wahrzunehmen– etwa durch datengestützte Situationsanalysen, dezentrale Anlaufstellen oder gesetzlich verankerte bzw. institutionalisierte familienpolitische Gremien. Die grosse Mehrheit verfügt aber nicht über ausformulierte Gesamtstrategien zur Prävention und Bekämpfung von Familienarmut. Häufig werden Teilaspekte des sehr vielfältigen Themas «Familienarmut» von verschiedenen Departementen fragmentiert bearbeitet. Koordinationsstrukturen sind vorhanden, in der Praxis zeigt sich jedoch, dass bestehende Massnahmen noch nicht optimal ineinandergreifen. Gleichzeitig lassen sich in einzelnen Kantonen erste koordinierte und teilweise kantonsweit angelegte Umsetzungsansätze beobachten.

Eine weitere Untersuchung über Kinder und Jugendliche in der Sozialhilfe (Höglinger et al. 2024) zeigt, dass heute geleistete Unterstützung bereits vieles bewirkt. In einzelnen Punkten besteht aber auch noch Optimierungspotenzial, was die Gewährleistung eines angemessenen Lebensstandards und die Deckung von kinderspezifischen Bedürfnissen betrifft. Die Studie legt offen, dass die pauschale Bemessung des Grundbedarfs das effektiv benötigte Minimum von Familien unterschreiten kann; situationsbedingte Leistungen (SIL) kantonal wie kommunal unterschiedlich gehandhabt werden und Aufwendungen für Bildung, Freizeit und soziale Teilhabe nicht überall gleich umfassend abgedeckt sind, sodass der Grad der Unterstützung vom jeweiligen Wohnort abhängen kann.

Diese Beobachtungen zeigen, dass in vielen Kantonen bereits wichtige Schritte unternommen werden – zugleich aber noch Spielraum besteht, bestehende Instrumente miteinander zu verzahnen und in Gesamtstrategien einzubetten sowie die Bedürfnisse von Eltern und Kindern einzubeziehen.

1.3 Rahmen des Auftrags

Die Nationale Plattform gegen Armut bündelt Wissen, fördert kollektives Lernen und setzt Impulse für innovative Armutsprävention. In der Periode 2025 bis 2027 richtet sie einen Schwerpunkt auf die Prävention und Bekämpfung von Familienarmut, weil materielle Armut, meist verbunden mit einer breiten Palette an psychosozialen Belastungen der Eltern, ein erhebliches Risiko für die Entwicklungschancen der Kinder darstellen. Massnahmen gegen Familienarmut sind deshalb zentral, um eine Weitergabe von Armut an die nächste Generation zu verhindern.

Im Zentrum des aktuellen Schwerpunkts steht eine praxisnahe Aufbereitung bisheriger Erkenntnisse und guter Beispiele zu erfolgsversprechenden Instrumenten und deren Beiträge zur Prävention und Bekämpfung von Familienarmut – einzeln und im Zusammenspiel.

Adressaten dieser Arbeiten sind insbesondere strategisch und operativ Verantwortliche in Kantonen, Städten und Gemeinden.

Die vorgesehenen Arbeiten zielen darauf, die vielfältigen Instrumente in Kantonen, Städten und Gemeinden sichtbarer zu machen, ihre Wirkungspotenziale kompakt darzustellen – und praktische Wege aufzuzeigen, wie sie künftig noch stärker (politikfeldübergreifend) in Strategien verankert, aufeinander abgestimmt und am Bedarf armutsgefährdeter und -betroffener Familien orientiert weiterentwickelt werden können.

Um Fach- und Entscheidungstragende zu unterstützen, lässt das BSV im Rahmen der Nat. Plattform gegen Armut begleitet von der Konferenz der kantonalen Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren (SODK), dem Schweizerischen Städteverband (SSV), dem Schweizerischen Gemeindeverband (SGV) und der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) – einen praxisorientierten Leitfaden erarbeiten, validiert diese mit der Praxis und verbreitet die Ergebnisse danach.

2. Auftragsgegenstand und Ziel

Das Mandat umfasst die Erstellung eines kompakten, praxisorientierten Leitfadens. Diese soll bisherige Forschungserkenntnisse zu wirksamen Instrumenten zur Prävention und Bekämpfung von Familienarmut – sowohl als Einzelmassnahmen als auch in ihrer kombinierten Anwendung – darstellen, einschliesslich ihrer Ziele, Wirkungspotenziale sowie Good-Practice-Beispiele (Details, siehe Kap. 3).

Sie soll strategisch und operativ Verantwortlichen aus Kantonen, Städten und Gemeinden als direkt nutzbares Arbeitsinstrument dienen und Impulse geben, damit sie ihre bestehenden Massnahmen weiterentwickeln und besser abstimmen können.

3. Auftragsprodukte und inhaltliche Fokussierungen

3.1. Praxisleitfaden zur Prävention und Bekämpfung von Familienarmut

Problemdarstellung**:** Informationen prägnant zusammenstellen über Ausmass, Ursachen, Folgen von armutsgefährdeten und -betroffenen Familien in der Schweiz auf Basis von bisherigen Studien (s. Anhang A).

Handlungsfelder und Instrumente (Kern des Praxisleitfadens): Als Grundlage dient ein vom BSV bereitgestellter Entwurf eines Rasters (s. Anhang B), einschliesslich einer vorläufigen Gliederung von Handlungsfeldern. Es dient als Ausgangspunkt für die Synthese der bisherigen Erkenntnisse über Handlungsfelder, Instrumente und (gute) Praxisbeispiele, die auf Basis der in Anhang A aufgeführten Literatur zu erarbeiten ist. Darauf aufbauend soll einen übersichtlich gestalteten, anwenderfreundlichen Praxisleitfaden erstellt werden.

Diese soll basierend auf qualitativen Erkenntnissen, theoretischen Ansätzen und Fallanalysen aus bisherigen Arbeiten aufzeigen:

- welche Handlungsfelder es zur Prävention und Bekämpfung von Familienarmut gibt;
- wie die in diesen Handlungsfeldern vorhandenen Instrumente im Hinblick auf die Prävention und Bekämpfung von Familienarmut (potenziell) wirken (z.B. durch bessere Zugänge);
- welche (gute) Praxisansätze bereits bestehen;
- und wie Instrumente koordiniert, aufeinander abgestimmt und strategisch verankert werden können.

Soweit in den bisherigen Studien behandelt, soll der Praxisleitfaden Forschungs-, Fachwissen und Erfahrungswissen von Betroffenen differenziert darstellen.

Umfang/Format: Der Praxisleitfaden soll als gut verständliche, übersichtlich gelayoutete[1] Broschüre aufbereitet werden und dreisprachig erscheinen (D, F und I). Die Broschüre soll zwischen 25 bis 40 Seiten umfassen und als online-PDF sowie gedruckt erscheinen.[2]

3.2. Validierung

Workshop**:** Im Rahmen des Mandats ist auch eine Validierung des Entwurfs des Praxisleitfadens durch Vertretende aus dem Adressatenkreis (Kantone, Städte und Gemeinden) sowie durch Menschen mit Armutserfahrung vorgesehen. Die Einbindung soll sicherstellen, dass fachliche und erfahrungsbasierte Perspektiven in den Praxisleitfaden einfliessen. Die Teilnehmenden sollen den Entwurf prüfen, Inhalte priorisieren und darin dargestellte Praxisperspektiven gegebenenfalls ergänzen. Die Rückmeldungen sind systematisch auszuwerten und in den Praxisleitfaden (Auftragsprodukt 1) einzuarbeiten.

Umfang/Format**:** Konzeption, Durchführung und Nachbereitung eines mindestens halbtägigen Validierungsanlasses in D und F. Dazu gehören: Einladung, Programm, Entwurf Praxisleitfaden in D und F, Moderation, Bestimmung der Teilnehmenden sowie eine schriftliche Dokumentation der Ergebnisse. Die Ergebnisse sind strukturiert aufzubereiten und so zu formulieren, dass sie direkt in die Finalisierung des Praxisleitfadens (Auftragsprodukt 1) einfliessen können.

3.3. Dissemination

Die Mandatsnehmenden stellen ein bis zwei Präsentationen des Praxisleitfadens an Anlässen der Nationalen Plattform gegen Armut sicher und verfassen einen Artikel für die online-Zeitschrift «CHSS» des BSV.

Alle Produkte werden in enger Abstimmung mit dem BSV und der vom BSV eingesetzten Projektgruppe mit zentralen Stakeholdern (s. Kap. 1) entwickelt.

4. Zeitplan

Meilensteine	**Termin**
Eingabefrist für die Offerten	**19. Sept. 2025**
Auftragsklärung mit BSV und Start Mandat *Bitte Termin reservieren, Einladung erfolgt kurzfristig*	**Do, 2. Okt. 2025, 10:30 – 12:30**
Detailkonzept / Sitzung Projektgruppe	Nov. 2025
Wissen bündeln und Struktur Praxisleitfaden	bis Febr. 2026
Struktur und Praxisbeispiele Praxisleitfaden / Sitzung Projektgruppe	Mrz. 2026
Entwurf Praxisleitfaden (einsprachig)	Mrz. – Apr. 2026
Validierung mit Akteuren der Praxis	Mai 2026
Finalisierung Praxisleitfaden (in Originalsprache) / CHSS-Artikel	Juni 2026
Input an Anlass der Nat. Plattform gegen Armut	ab Mitte 2026

[1] Gemäss Vorgaben des BSV.
[2] Das BSV organisiert die Übersetzungen in die anderen beiden Sprachen sowie den Druck der Broschüre.

5. Kosten

Für diesen Auftrag gilt ein Kostendach von **CHF 50'000** inkl. Gestaltung und Layout.

Die Übersetzung des praxisorientierten Praxisleitfadens in die beiden anderen Landessprachen sowie der Druck des Praxisleitfadens werden durch das BSV sichergestellt und sind nicht Bestandteil des Kostendachs.

6. Anforderungen an die Offerten

Die Offerte ist auf maximal 8 Seiten zu begrenzen. Sie ist in Deutsch oder Französisch einzureichen. Die Offerte beinhaltet Angaben zu folgenden Punkten:

- Die Offerte enthält ein kurzes Konzept zum praxisorientierten Leitfaden für Kantone, Städte und Gemeinde und Überlegungen zum Vorgehen.
- Darstellung des Zeitplanes und der Kostenzusammensetzung.
- Präsentation des Projektteams mit relevanten Erfahrungen und Referenzen.

7. Bewertungskriterien

Die Offerten werden gemäss den folgenden Kriterien beurteilt:

- Zweckmässigkeit und Qualität des Angebots im Hinblick auf die Zielerfüllung, Vollständigkeit, Nachvollziehbarkeit und Angemessenheit des Vorgehenskonzepts;
- Wirtschaftlichkeit, Preis-/Leistungsverhältnis;
- Zusammensetzung des Projektteams: ausgewiesene Erfahrung mit vergleichbaren Projekten und Zielgruppen, Kenntnissen im Themenbereich.

8. Kontakte

Offerten **in Deutsch oder Französisch** sind **bis spätestens 19. September 2025** wie folgt einzureichen.

In **elektronischer Form** an:

- gabriela.felder@bsv.admin.ch
- linus.petermann@bsv.admin.ch
- BSVRegistratur@bsv.admin.ch

Eine **unterzeichnete Papierversion** ist einzureichen an:

Bundesamt für Sozialversicherungen
Registratur
Effingerstrasse 20
3003 Bern

Kontaktpersonen im BSV für Auskünfte und Rückfragen:

Gabriela Felder, Projektleiterin Nationale Plattform gegen Armut
E-Mail: gabriela.felder@bsv.admin.ch, Tel. 058 462 75 94

Linus Petermann, Hochschulpraktikant Nationale Plattform gegen Armut
E-Mail: linus.petermann@bsv.admin.ch, Tel. 058 464 39 68

Anhänge

Anhang A. Relevante Literatur

Verbindliche Literatur für Praxisleitfaden über Prävention und Bekämpfung von Familienarmut in der Schweiz:

Die nachstehend aufgeführten Publikationen müssen von den Offerierenden im Rahmen der Angebotserstellung berücksichtigt und – bei Zuschlag – als Analysebasis der Synthese ausgewertet werden. Bitte skizzieren Sie in der Offerte kurz Ihr Vorgehen (Bündelung der Befunde und Zuordnung zu Anhang B).

Bundesamt für Sozialversicherungen 2025 (Publikation in Vorbereitung): Erster Nationaler Armutsmonitoringbericht mit den Schwerpunkten: Armut in der Schweiz; Bildung und Armut; Existenzsicherung sowie Erwerbsarbeit und Armut.

Bundesamt für Statistik (2024): Armutsquoten 2023. [abgerufen am 8.8.25].

Catena et al. (2025): Nationale Plattform gegen Armut: Prävention und Bekämpfung von Familienarmut in den Kantonen. Abstimmung und Koordination von Massnahmen und Strategien. Hrsg. Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV), Forschungsbericht 6/24.

Stutz et al. (2017): Nationales Programm zur Prävention und Bekämpfung von Armut: Kommunale Strategien, Massnahmen und Leistungen zur Prävention und Bekämpfung von Familienarmut. Hrsg. BSV: Forschungsbericht 4/17.

Heusser et al. (2022): Auswertung der BSV-Kantonsbefragung zur Bekämpfung von Kinderarmut. Schlussbericht. Hrsg. BSV.

Höglinger et al. (2024): Kinder in der Sozialhilfe. Schlussbericht Studie Kinder in der Sozialhilfe. Hrsg. Charta Sozialhilfe.

Ergänzende Literatur für Praxisleitfaden:

Die nachfolgende Zusatzliteratur liefert zusätzliche Erkenntnisse, insbesondere zu angrenzenden Lebensbereichen, die für armutsgefährdete und -betroffene Familien entscheidend sind – etwa Bildungschancen, Wohnen und Gesundheit, auch wenn sie nicht primär die Prävention und Bekämpfung von Familienarmut fokussiert. Bitte prüfen Sie diese Literatur auf Relevanz und verwenden Sie einschlägige Befunde als ergänzende Analysebasis der Synthese. Zeigen Sie in der Offerte kurz Ihr Vorgehen (Auswahlkriterien für Befunde, Bündelung relevanter Befunde und Zuordnung zu Anhang B).

Abrassart et al. (2016) : Evaluation des effets de la loi sur les prestations complémentaires cantonales pour les familles et les prestations cantonales de la Rente-pont (LPCFam). Hrsg. DSAS du canton de Vaud.
In Französisch

Beck et al. (2018): Nationales Programm zur Prävention und Bekämpfung von Armut: Angebote der Wohnhilfe für sozial benachteiligte Haushalte. Eine Hilfestellung für Kantone, Städte und Gemeinden. Hrsg. BSV und BWO.

Bischof et al. (2023): Die wirtschaftliche Situation von Familien in der Schweiz. Die Bedeutung von Geburten sowie Trennungen und Scheidungen. Hrsg. BSV, Forschungsbericht 01/23.

Bochsler et al. (2016): Nationales Programm zur Prävention und Bekämpfung von Armut: Wohnversorgung in der Schweiz. Bestandsaufnahme über Haushalte von Menschen in Armut und in prekären Lebenslagen. Hrsg. BSV, Forschungsbericht 15/15.

Chiapparini et al. (2020): Nationale Plattform zur Prävention und Bekämpfung von Armut: Modelle der Partizipation armutsbetroffener und -gefährdeter Personen in der Armutsbekämpfung und -prävention. Hrsg. BSV, Forschungsbericht 7/20.

Ecoplan (2024): Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Integration von Migrantinnen und Migranten. Schlussbericht. Hrsg. Staatssekretariat für Migration SEM.

EKFF (2021): Kinderbetreuung finanzieren und Elterntarife gestalten. Empfehlungen an Politik und Behörden auf nationaler, kantonaler und kommunaler Ebene. Hrsg. Eidg. Kommission für Familienfragen EKFF.

EKFF (2023): Familien und Familienpolitik in der Schweiz – Herausforderungen im Jahr 2040. Sechs Diskussionsbeiträge. Hrsg. EKFF.

Hafen, Meier Magistretti (2021): Familienzentrierte Vernetzung in der Schweiz. Eine Vorstudie vor dem Hintergrund der «Frühe Hilfen»-Strategie in Österreich. Luzern: Hochschule Luzern – Soziale Arbeit.

Lüssi (2024): Überblick zur Situation der familien- und schulergänzenden Kinderbetreuung in den Kantonen. Zuhanden der Konferenz der kantonalen Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren (SODK). Hrsg. Institut für Politikwissenschaft, Universität Bern.

Mey et al. (2023): Nationale Plattform zur Prävention und Bekämpfung von Armut: Förderung der Qualifizierung Erwachsener: armutsgefährdete und -betroffene Personen in ihren Lebenswelten erreichen. Hrsg. BSV, Forschungsbericht 14/22.

Netzwerk Kinderbetreuung Schweiz (2016): Nationales Programm zur Prävention und Bekämpfung von Armut: Fokuspublikation Orientierungsrahmen Armutsprävention. Aspekte und Bausteine gelingender Elternzusammenarbeit im Kontext der Armutsprävention in der frühen Kindheit.

Neuenschwander et al. (2016): Nationales Programm zur Prävention und Bekämpfung von Armut: Unterstützung von sozial benachteiligten, bildungsfernen Eltern bei der Berufswahl ihrer jugendlichen Kinder. Hrsg. BSV, Forschungsbericht 7/16.

Rudin et al. (2023): Direkte und indirekte Kosten der beruflichen Grundbildung für Erwachsene: Schweizweite Bestandsaufnahme zu Finanzierungsmöglichkeiten und -lücken. Projekt im Rahmen der Berufsbildungsinitiative 2030. Bericht im Auftrag der SBBK als Fachkonferenz der EDK. Hrsg. EDK.

Schaffner et. al. (2022): Nationale Plattform zur Prävention und Bekämpfung von Armut: Unterstützung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Mehrfachproblematiken an den Nahtstellen I und II. Hrsg. BSV, Forschungsbericht 2/22.

Schaffner et al. (2022): Nationale Plattform zur Prävention und Bekämpfung von Armut: Leitfaden zur Weiterentwicklung kantonaler Systeme im Übergang Schule – Ausbildung – Arbeitsmarkt. Mit Fokus auf Unterstützungsbedürfnisse von jungen Menschen mit Mehrfachproblematiken. Hrsg. BSV.

Schmidlin et al. (2018): Nationales Programm zur Prävention und Bekämpfung von Armut: Reduktion der Abhängigkeit von Jugendlichen und jungen Erwachsenen von der Sozialhilfe. BSV, Forschungsbericht 7/18.

Schwab Cammarano, Stern (2023): Nationale Plattform zur Prävention und Bekämpfung von Armut: Förderung der Qualifizierung Erwachsener. Synthese aktueller Studien. Hrsg. BSV.

SKOS (2025): Grundlagenpapier. Armutsprävention. Ergänzungsleistungen für Familien. Hrsg. SKOS, Bern.

SKOS (2022): Finanzierungsmöglichkeiten und -lücken bei der beruflichen Grundbildung für Erwachsene. Direkte und indirekte Bildungskosten. Hrsg. SKOS.

SODK, EDK (2022): Empfehlungen der SODK und der EDK zur Qualität und Finanzierung der familien- und schulergänzenden Kinderbetreuung. Hrsg. SODK, EDK.

SODK, EDK, SSV, SGV (2023): Argumentarium Kantone/Städte/Gemeinden zum Gesetzesentwurf betreffend Umsetzung der Pa.Iv. 21.403. Überführung der Anstossfinanzierung in eine zeitgemässe Lösung. Neues Bundesgesetz über die Unterstützung der familienergänzende Kinderbetreuung und der Kantone in ihrer Politik der frühen Förderung von Kindern UKibeG. Hrsg. SODK, EDK, SSV, SGV.

Stern et al. (2018): Nationales Programm zur Prävention und Bekämpfung von Armut: Ergebnisse aus den geförderten Projekten im Handlungsfeld Bildungschancen. Synthesebericht. Hrsg. BSV, Forschungsbericht 6/18.

Stern et al. (2021): Finanzierung der institutionellen Kinderbetreuung und Elterntarife. Hrsg. Eidg. Kommission für Familienfragen.

Stern, Schwab Cammarano (2018): Nationales Programm gegen Armut: Frühe Förderung – Orientierungshilfe für kleinere und mittlere Gemeinden. Hrsg. BSV.

Stutz, Simoni, Büchler (2022): Wenn die Eltern nicht zusammenwohnen – Elternschaft und Kinderalltag. Schlussbericht zuhanden Eidg. Kommission für Familienfragen EKFF.

Walker et al. (2021): Dienstleistungen für Familien. Systematik und Analyse der Begleit-, Beratungs- und Elternbildungsangebote. Hrsg. BSV, Forschungsbericht 1/21.

Walker et al. (2020): Überblick zur Situation der familienergänzenden Betreuung in Kantonen. Qualitätsvorgaben, Finanzierungssysteme und Angebotsübersicht. Zuhanden der Konferenz der kantonalen Sozialdirektorinnen und Sozialdirektoren SODK. Hrsg. SODK.

Weber (2020): Grundlagenbericht. Chancengleichheit in Gesundheitsförderung und Prävention in der Schweiz. Begriffsklärungen, theoretische Einführung, Praxisempfehlungen. Hrsg. GFCH, BAG und GDK.

Walter-Laager, Meier Magistretti (2016): Nationales Programm zur Prävention und Bekämpfung von Familienarmut: Literaturstudie und Good-Practice-Kriterien zur Ausgestaltung von Angeboten der frühen Förderung für Kinder aus sozial benachteiligten Familien.

Sollten Offerierende zusätzliche, oben nicht gelistete, aber fürs Thema «Prävention und Bekämpfung von Familienarmut» weitere relevante Publikationen kennen, sind diese zu Beginn der Literatursichtung mit einer kurzen Begründung für ihre Aufnahme dem BSV vorzuschlagen.

Anhang B. Raster - Entwurf

Ziele des Rasters: Das Raster ordnet einschlägige Ergebnisse des Themas Prävention und Bekämpfung von Familienarmut (s. Anhang A) in klar abgegrenzte Handlungsfelder ein und schafft so eine Basis für die Strukturierung und Inhalte des zu erarbeitenden Praxisleitfadens. Das Raster zeigt die wichtigsten Elemente des Praxisleitfadens auf:

- ⇨ für die Prävention und Bekämpfung von Familienarmut relevante Handlungsfelder;
- ⇨ vorhandene Instrumente / Massnahmen und deren Einsatzschwerpunkt (Prävention / Bekämpfung);
- ⇨ kurz- und langfristige Wirkungspotenziale der Instrumente / Massnahmen;
- ⇨ (potenzielle) Good-Practice-Beispiele im Sinne der Prävention und Bekämpfung von Familienarmut

Handlungsfelder	**Instrumente**	**Beschreibung**	**Wirkungspotenzial zur Prävention und/oder Bekämpfung von Familienarmut**	**Good-Practice-Beispiele**
	Bestehende Instrumente in den verschiedenen Handlungsfeldern	*Beschreibung der Instrumente (Ziel, Umsetzungsvarianten, Funktionsweise, etc.)*	*Was ist die jeweilige Wirkung (kurz-, langfristig)?*	*Welche Beispiele sind bekannt, was zeichnet sie aus?*
1. Finanzielle Existenzsicherung				
2. Erwerbsintegration (inkl. familien-/schulergänzende Kinderbetreuung) + Qualifikation				
3. Bildungschancen von Kindern und Jugendlichen				
4. Wohnen				
5. Gesundheit + soziale Integration				
6. Politikfeldübergreifende Governance (Strategien, Koordination)				

Das Raster soll als Arbeitsgrundlage dienen, hat aber provisorischen Charakter und kann geändert werden.

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Département fédéral de l'intérieur DFI
Office fédéral des assurances sociales OFAS

Plateforme nationale contre la pauvreté

Appel d'offres

Prévention et lutte contre la pauvreté des familles (Pauvreté 25-01) : Guide pratique sur les instruments, les impacts potentiels et les bons exemples

1 Contexte

1.1 Plateforme nationale contre la pauvreté

La Plateforme nationale de prévention et de lutte contre la pauvreté favorise l'échange, la mise en réseau et l'apprentissage collectif. Elle diffuse des connaissances axées sur la pratique se rapportant à des thématiques choisies et constitue un moteur de l'innovation. La Plateforme nationale contre la pauvreté s'adresse aux professionnels et aux décideurs qui sont responsables des stratégies et des mesures ou qui représentent les intérêts des personnes ayant l'expérience de la pauvreté. Soutenue par la Confédération, les cantons, les villes et les communes ainsi que par les organisations de la société civile, elle est rattachée à une structure nationale qui comprend encore le monitoring national de la pauvreté, des possibilités de participation pour les personnes ayant l'expérience de la pauvreté et l'élaboration d'une stratégie nationale contre la pauvreté d'ici 2027.

Durant la période 2025 - 2027, la Plateforme nationale contre la pauvreté met l'accent sur l'un de ses deux thèmes prioritaires : « prévention et lutte contre la pauvreté des familles ».

1.2 Prévention et lutte contre la pauvreté des familles : importance du phénomène et défis à relever

La pauvreté des familles est un thème clé dans la prévention de la pauvreté : les moyens financiers limités et la charge psychosociale élevée affectent directement les chances de développement des enfants et compromettent leur avenir tout en augmentant le risque de transmission de la pauvreté. Les statistiques (OFS 2023) montrent que les familles monoparentales – généralement des mères célibataires – et les couples avec trois enfants ou plus sont plus touchés que la moyenne : les dépenses augmentent avec chaque nouvel enfant, alors qu'à l'inverse, le revenu disponible diminue lorsque les parents, surtout les mères, réduisent leur activité professionnelle. Des risques accrus sont également attestés pour les familles dont les parents ont un niveau de qualification faible ou non reconnu, ainsi que pour les enfants qui grandissent en bénéficiant de l'aide à l'enfance et à la jeunesse ou de l'aide sociale (cf. Stutz et al. 2017, Höglinger et al. 2024, Mey et al. 2023, Schaffner et al. 2022). Pour être efficaces, la prévention et la lutte contre la pauvreté des familles requièrent une combinaison de mesures – allègement financier, intégration dans le monde du travail, développement des qualifications, garde d'enfants adaptée aux besoins en complément de la famille, conseil, soutien précoce aux enfants – et constituent donc une mission très transversale.

Les causes de la pauvreté des familles sont multiples. On distingue les facteurs non spécifiques à la famille – par exemple le faible niveau de qualification, l'absence de diplômes professionnels reconnus, les bas salaires et l'instabilité de l'emploi qui en résultent, et les connaissances linguistiques insuffisantes ou encore les problèmes de santé ou psychosociaux – des facteurs spécifiquement familiaux. Il s'agit notamment de l'augmentation des dépenses

en lien avec les enfants (p. ex. dépenses supplémentaires pour le logement, l'assurance-maladie, l'accueil extrafamilial des enfants ou la perte de revenus liée au travail domestique non rémunéré), séparations ou divorces et de la transmission de la pauvreté à la génération suivante (Stutz et al. 2017 : 2). Les coûts directs et indirects de la formation peuvent également constituer un obstacle difficilement surmontable, notamment dans les familles touchées par la pauvreté, lorsque les parents cherchent à compléter leur qualification professionnelle (Rudin et al. 2023). S'ajoutent à cela d'autres obstacles structurels pouvant compliquer l'accès aux offres de soutien pour les parents et les enfants – par exemple lorsque les offres d'accueil ne sont pas compatibles avec les horaires de travail dans les branches à bas salaires (p. ex. restauration, commerce de détail) et restent ainsi inaccessibles dans les faits.

Les connaissances acquises jusqu'à présent – principalement par les études qualitatives – montrent que les difficultés économiques des familles ont des répercussions sur d'autres domaines de la vie tels que l'éducation, l'intégration professionnelle, la santé, le logement et l'intégration sociale, et qu'elles peuvent encore être amplifiées pour des raisons liées par exemple au statut de séjour. Une approche globale tenant compte de l'aspect multidimensionnel de la pauvreté est donc judicieuse : outre la stabilisation économique, il est nécessaire d'harmoniser autant que possible les mesures visant à améliorer les chances d'exercer une activité lucrative, à concilier vie familiale et vie professionnelle, à soutenir les enfants de manière ciblée et à renforcer les compétences parentales en matière d'éducation, afin d'améliorer durablement les conditions de vie des familles menacées ou touchées par la pauvreté (cf. Conseil fédéral 2018 : 34 s.).

Une analyse récente (Catena et al. 2025) montre que beaucoup de choses ont évolué au cours des dernières années dans certains cantons. Les exemples cités dans l'étude montrent que certains cantons s'efforcent d'assumer de manière plus stratégique et coordonnée leur rôle dans le domaine de la prévention et de la lutte contre la pauvreté des familles – par exemple par des analyses de situation basées sur des données, des guichets d'accueil décentralisés ou des organes de politique familiale inscrits dans la loi ou institutionnalisés. La grande majorité des acteurs ne dispose toutefois pas de stratégies globales formalisées pour la prévention et la lutte contre la pauvreté des familles. Les différents départements traitent la problématique très composite de la « pauvreté des familles » de manière souvent fragmentée, en se limitant à des aspects partiels. Il existe des structures de coordination mais il s'avère que dans la pratique, les mesures prises ne s'articulent pas encore de manière optimale. Parallèlement, on observe dans certains cantons des premiers essais de mises en œuvre coordonnées, parfois à l'échelle du canton.

Une autre étude sur les enfants et les jeunes pris en charge par l'aide sociale (Höglinger et al. 2024) montre que le soutien apporté actuellement produit déjà de nombreux effets. Certains points peuvent toutefois être encore améliorés pour offrir un niveau de vie convenable et couvrir les besoins spécifiques des enfants. L'étude révèle que l'évaluation forfaitaire des besoins de base peut être inférieure au minimum réellement nécessaire pour les familles, que les prestations circonstancielles sont traitées différemment selon les cantons et les communes et que les dépenses pour la formation, les loisirs et la participation à la vie sociale ne sont pas couvertes partout de la même manière, si bien que le niveau de soutien peut dépendre du lieu de résidence.

Ces observations montrent que des mesures importantes ont déjà été prises dans de nombreux cantons, mais qu'il reste encore à faire pour combiner les instruments existants, les intégrer dans des stratégies globales, et prendre en compte les besoins des parents et des enfants.

1.3 Cadre du mandat

La Plateforme nationale contre la pauvreté rassemble les connaissances, favorise l'apprentissage collectif et donne de nouvelles impulsions pour une politique innovante de prévention de la pauvreté. Au cours de la période 2025-2027, elle met l'accent sur la prévention et

la lutte contre la pauvreté des familles, car la pauvreté matérielle, le plus souvent associée à des charges psychosociales très diverses pour les parents, fait peser un risque considérable sur les chances de développement des enfants. Pour éviter la transmission de la pauvreté à la génération suivante, les mesures de lutte contre la pauvreté des familles sont donc essentielles.

Il s'agit de faire la synthèse concrète des connaissances acquises et des exemples de bonnes pratiques pour élaborer des instruments prometteurs, et d'analyser leur contribution, prise isolément ou en interaction, à la prévention et à la lutte contre la pauvreté des familles. Les destinataires de ces travaux sont notamment les responsables stratégiques et opérationnels des cantons, des villes et des communes.

Les travaux envisagés visent à rendre plus visibles les multiples instruments dans les cantons, les villes et les communes, à présenter de manière concise leur efficacité potentielle, et à montrer des solutions pratiques permettant de les ancrer à l'avenir plus fortement encore dans les stratégies (qui dépassent les limites différents champs politiques), de les harmoniser et de les développer en fonction des besoins des familles menacées ou touchées par la pauvreté.

Afin d'aider les professionnels et les décideurs, l'OFAS, dans le cadre de la Plateforme nationale de lutte contre la pauvreté, accompagné par la Conférence des directrices et directeurs cantonaux des affaires sociales (CDAS), l'Union des villes suisses (UVS), l'Association des communes suisses (ACS) et la Conférence suisse des institutions d'action sociale (CSIAS), fait élaborer un guide pratique, le valide avec la pratique et en diffuse ensuite les résultats.

2 Objet du mandat et objectif

Le mandat comprend la rédaction d'un guide concis axé sur la pratique. Celui-ci doit présenter les connaissances issues de la recherche sur les instruments efficaces de prévention et de lutte contre la pauvreté des familles (utilisés de manière individuelle ou combinée), en exposant leurs objectifs, leur efficacité potentielle et des exemples de bonnes pratiques (cf. détails au point 3).
Il doit servir d'instrument de travail directement utilisable par les responsables stratégiques et opérationnels des cantons, des villes et des communes, et leur apporter des idées afin qu'ils puissent développer et mieux harmoniser les mesures déjà en place.

3 Produits à livrer et principaux aspects à traiter

3.1 Guide sur la prévention et la lutte contre la pauvreté des familles

Exposé de la problématique : le guide rassemble de manière concise des informations sur l'ampleur, les causes, les conséquences de la pauvreté qui menace ou touche des familles en Suisse, sur la base des études existantes (cf. annexe A).

Champs d'action et instruments (partie principale du guide) : le guide se base sur l'esquisse de tableau fournie par l'OFAS (cf. annexe B), qui propose une classification provisoire des champs d'action. Ce tableau sert de point de départ à la synthèse des connaissances acquises jusqu'à présent sur les champs d'action, les instruments et les (bonnes) pratiques, à élaborer sur la base des études figurant dans l'annexe A. Sur cette base, un guide clair et simple à utiliser doit être rédigé.

Celui-ci doit montrer, en se basant sur des études qualitatives, des approches théoriques et des analyses de cas issues de travaux antérieurs :

- quels sont les champs d'action en matière de prévention et de lutte contre la pauvreté des familles ;

- comment les instruments disponibles dans ces champs d'action agissent (potentiellement) en termes de prévention et de lutte contre la pauvreté des familles (p. ex. par l'amélioration des conditions d'accès) ;
- quelles (bonnes) approches pratiques existent déjà ;
- et comment coordonner, harmoniser et ancrer stratégiquement ces instruments.

Dans les domaines ayant déjà fait l'objet d'études, le guide doit présenter de manière différenciée les résultats de la recherche, les connaissances spécialisées et les connaissances empiriques des personnes concernées.

Taille / format : le guide doit prendre la forme d'une brochure rédigée de manière bien compréhensible, avec une mise en page claire[1] et publiée en trois langues (D, F et I). Il doit compter entre 25 et 40 pages. Il doit être conçu à la fois pour une parution sous forme imprimée et pour la publication en ligne au format PDF[1]. [2]

3.2 Validation

Atelier : il est également prévu de faire valider l'esquisse par des représentants du cercle des destinataires (cantons, villes et communes) ainsi que par des personnes ayant l'expérience de la pauvreté. Leur implication doit permettre de s'assurer que les perspectives professionnelles et basées sur l'expérience sont prises en compte dans le guide. Les participants doivent examiner le projet, hiérarchiser les contenus et compléter si nécessaire la partie sur les mises en œuvre présentées. Leurs retours doivent être systématiquement évalués et intégrés dans le guide (produit du mandat n° 1).

Envergure / format : conception, organisation et suivi d'un atelier de validation d'au moins une demi-journée en français et en allemand. Prestation : invitation, programme, projet de guide en français et en allemand, modération, désignation des participants et documentation écrite des résultats. Les résultats doivent être traités de manière structurée et formulés de telle sorte qu'ils puissent être directement intégrés dans la finalisation du guide (produit du mandat n° 1).

3.3 Diffusion

Les mandataires assurent une ou deux présentations du guide lors d'événements organisés par la Plateforme nationale contre la pauvreté et rédigent un article pour la revue en ligne « CHSS » de l'OFAS.

Tous les produits sont développés en étroite collaboration avec l'OFAS et le groupe de projet composé des principaux acteurs concernés mis en place par l'OFAS (cf. point 1).

4 Calendrier

Principales étapes	**Délai**
Délai de dépôt des offres	**19 septembre 2025**
Clarification avec l'OFAS et lancement du mandat *Veuillez réserver la date, l'invitation vous parviendra peu de temps avant*	**Jeudi 2 octobre 2025, 10 :30 – 12 :30**
Concept détaillé / réunion du groupe de projet	Nov. 2025
Regroupement des connaissances et structure du guide	D'ici fév. 2026
Structure et exemples tirés de la pratique pour le guide / réunion du groupe de projet	Mars 2026
Esquisse de guide (monolingue)	Mars – avril 2026
Validation avec des acteurs de terrain	Mai 2026

[1] Selon spécifications de l'OFAS.
[2] L'OFAS se charge des traductions vers les deux autres langues ainsi que de l'impression de la brochure.

Principales étapes	Délai
Finalisation du guide (en langue originale) / article dans CHSS	Juin 2026
Contribution au colloque de la Plateforme nationale contre la pauvreté	Dès mi-2026

5 Coûts

Un plafond financier de **50 000 francs** est prévu pour ce mandat, conception et mise en page comprises.

La traduction du guide dans les deux autres langues nationales et son impression sont prises en charge par l'OFAS et ne sont pas comprises dans cette enveloppe.

6 Exigences relatives aux offres

Les offres ne doivent pas excéder 8 pages. Elles doivent être soumises en français ou en allemand. Elles devront donner des indications sur les points suivants :

- brève vue d'ensemble du guide pour les cantons, les villes et les communes, et réflexions sur la procédure prévue ;
- calendrier et présentation détaillée des coûts ;
- présentation de l'équipe de projet avec les expériences et les références pertinentes.

7 Critères d'évaluation

Les offres seront évaluées au regard des critères suivants :

- adéquation et qualité de l'offre par rapport à la réalisation des objectifs, à l'exhaustivité, à la compréhensibilité et à l'adéquation du plan de procédure ;
- économicité et rapport coûts/prestations ;
- composition de l'équipe de projet : expérience attestée en relation avec des projets et des groupes cibles comparables, connaissances dans le domaine.

8 Contact

Les offres peuvent être rédigées en français ou en allemand et elles doivent être envoyées au plus tard le **19 septembre 2025**.

Sous **forme électronique** à :

- gabriela.felder@bsv.admin.ch
- linus.petermann@bsv.admin.ch
- BSVRegistratur@bsv.admin.ch

Une **version papier signée** sera envoyée à l'adresse suivante :

Office fédéral des assurances sociales
Enregistrement
Effingerstrasse 20
3003 Berne

Personnes à contacter à l'OFAS pour tout renseignement complémentaire :

Gabriela Felder, responsable du projet Plateforme nationale contre la pauvreté
Adresse électronique : gabriela.felder@bsv.admin.ch, tél. 058 462 75 94

Linus Petermann, stagiaire universitaire à la Plateforme nationale contre la pauvreté
Adresse électronique :linus.petermann@bsv.admin.ch, tél. 058 464 39 68

Annexes

Annexe A. Bibliographie pertinente

Références obligatoires pour le guide sur la prévention et la lutte contre la pauvreté des familles en Suisse

Les publications mentionnées ci-dessous doivent être prises en compte par les soumissionnaires dans le cadre de l'élaboration de leur offre et – en cas d'attribution du marché – être exploitées comme base d'analyse pour la synthèse. Veuillez décrire brièvement votre démarche dans l'offre (regroupement des résultats et classement dans l'annexe B).

Catena et al. (2025): Nationale Plattform gegen Armut: Prävention und Bekämpfung von Familienarmut in den Kantonen. Abstimmung und Koordination von Massnahmen und Strategien. Hrsg. Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV), Forschungsbericht 6/24.
En allemand, avec résumé en français

Heusser et al. (2022): Auswertung der BSV-Kantonsbefragung zur Bekämpfung von Kinderarmut. Schlussbericht. Hrsg. BSV.
En allemand, avec résumé en français

Höglinger et al. (2024): Kinder in der Sozialhilfe. Schlussbericht Studie Kinder in der Sozialhilfe. Hrsg. Charta Sozialhilfe.
En allemand, avec résumé également en français

Office fédéral des assurances sociales 2025 (en préparation) : Premier rapport du monitoring national de la pauvreté, en quatre volumes : pauvreté en Suisse, couverture des besoins vitaux, activité professionnelle et formation.

Office fédéral de la statistique (2024) : Taux de pauvreté, en 2023. [Consulté le 8.8.25]

Stutz et al. (2017): Nationales Programm zur Prävention und Bekämpfung von Armut: Kommunale Strategien, Massnahmen und Leistungen zur Prävention und Bekämpfung von Familienarmut. Hrsg. BSV: Forschungsbericht 4/17.
En allemand, avec résumé en français

Références complémentaires pour le guide

Les références suivantes fournissent des informations supplémentaires, en particulier sur des domaines connexes qui sont décisifs pour les familles menacées ou touchées par la pauvreté, comme chance de formation, le logement et la santé, même si elle ne se concentre pas principalement sur la prévention et la lutte contre la pauvreté des familles. Veuillez vérifier la pertinence de ces rapports et utiliser les résultats pertinents comme base d'analyse complémentaire à la synthèse. Présentez brièvement votre approche dans l'offre (critères de sélection des résultats, regroupement des résultats pertinents et classement dans l'annexe B).

Abrassart et al. (2016) : Evaluation des effets de la loi sur les prestations complémentaires cantonales pour les familles et les prestations cantonales de la Rente-pont (LPCFam). Éd. DSAS du canton de Vaud.

Beck et al. (2018): Programme national contre la pauvreté : Offres d'aide au logement pour les ménages vulnérables. Guide pour les cantons, les villes et les communes. Éd. OFAS et OFL.

Bischof et al. (2023): Die wirtschaftliche Situation von Familien in der Schweiz. Die Bedeutung von Geburten sowie Trennungen und Scheidungen. Hrsg. BSV, Forschungsbericht 01/23.
En allemand, avec résumé en français

Bochsler et al. (2016): Nationales Programm zur Prävention und Bekämpfung von Armut: Wohnversorgung in der Schweiz. Bestandsaufnahme über Haushalte von Menschen in Armut und in prekären Lebenslagen. Éd. OFAS, rapport de recherche 15/15.
En allemand, avec résumé en français

Chiapparini et al. (2020): Nationale Plattform zur Prävention und Bekämpfung von Armut: Modelle der Partizipation armutsbetroffener und -gefährdeter Personen in der Armutsbekämpfung und -prävention. Éd. OFAS, rapport de recherche 7/20.
En allemand, avec résumé en français

COFF (2021) : Financer l'accueil des enfants et aménager les tarifs parentaux. Recommandations aux autorités politiques et administratives au niveau national, cantonal et communal. Éd. Commission fédérale pour les questions familiales COFF.

COFF (2023) : Familles et politique familiale en Suisse – Défis en 2040. Six contributions au débat. Éd. COFF.

CSAS, CDIP (2022): Recommandations de la CSAS et CDIP sur la qualité et le financement de l'accueil extrafamilial et parascolaire des enfants. Éd. CSAS, CDIP.

CSAS, CDIP, UVS, ACS (2023): Argumentaire cantons/villes/communes concernant le projet de loi sur l'iv. pa. 21.403 (Remplacer le financement de départ par une solution adaptée aux réalités actuelles); nouvelle loi fédérale sur le soutien à l'accueil extrafamilial pour enfants et aux cantons dans leur politique d'encouragement de la petite enfance (LSAcc). Éd. CSAS, CDIP, UVS, ACS.

CSIAS (2025): Document de base. Prévention de la pauvreté. Prestations complémentaires pour familles. Éd. CSIAS.

CSIAS (2022): Les coûts de la formation professionnelle initiale des adultes, possibilités et lacunes de financement. Coûts directs et indirects de la formation. Éd. CSIAS.

Ecoplan (2024) : Différences spécifiques au genre dans l'integration des personnes migrantes. Rapport final. Éd. Secrétariat d'État aux migrations (SEM).

Hafen, Meier Magistretti (2021) : Familienzentrierte Vernetzung in der Schweiz. Eine Vorstudie vor dem Hintergrund der «Frühe Hilfen»-Strategie in Österreich. Luzern: Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Éd. Soziale Arbeit Hochschule Luzern.
En allemand, résumé également en français

Lüssi (2024) : Tour d'horizon de la situation de l'accueil extrafamilial et parascolaire des enfants dans les cantons. Rapport final. À l'attention de la Conférence des directrices et directeurs cantonaux des affaires sociales (CDAS). Éd. Institut für Politikwissenschaft, Universität Bern.

Mey et al. (2023): Nationale Plattform zur Prävention und Bekämpfung von Armut: Förderung der Qualifizierung Erwachsener: armutsgefährdete und -betroffene Personen in ihren Lebenswelten erreichen. Éd. OFAS, rapport de recherche 14/22.
En allemand, avec résumé en français

Neuenschwander et al. (2016): Nationales Programm zur Prävention und Bekämpfung von Armut: Unterstützung von sozial benachteiligten, bildungsfernen Eltern bei der Berufswahl ihrer jugendlichen Kinder. Éd. OFAS, rapport de recherche 7/16.
En allemand, avec résumé en français

Réseau d'accueil extrafamilial Suisse (2016): Programme national contre la pauvreté: Brochure thématique Cadre d'orientation prévention de la pauvreté et petite enfance : aspects et éléments constitutifs d'une collaboration réussie avec les parents. Éd. Réseau d'accueil extrafamilial et OFAS.

Rudin et al. (2023): Direkte und indirekte Kosten der beruflichen Grundbildung für Erwachsene: Schweizweite Bestandsaufnahme zu Finanzierungsmöglichkeiten und -lücken. Projekt im Rahmen der Berufsbildungsinitiative 2030. Bericht im Auftrag der SBBK als Fachkonferenz der EDK. Hrsg. EDK.
En allemand, avec résumé en français

Schaffner et. al. (2022): Nationale Plattform zur Prävention und Bekämpfung von Armut: Unterstützung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Mehrfachproblematiken an den Nahtstellen I und II. Éd. OFAS, rapport de recherche 2/22.
En allemand, avec résumé en français

Schaffner et al. (2022): Plateforme nationale contre la pauvreté: Guide de développement des systèmes cantonaux de transition école – formation – marché du travail. Axé sur les besoins de soutien des jeunes présentant des problématiques multiples. Éd. OFAS.

Schmidlin et al. (2018): Nationales Programm zur Prävention und Bekämpfung von Armut: Reduktion der Abhängigkeit von Jugendlichen und jungen Erwachsenen von der Sozialhilfe. Éd. OFAS, rapport de recherche 7/18.
En allemand, avec résumé en français

Schwab Cammarano, Stern (2023): Plateforme nationale contre la pauvreté : Promotion de la qualification des adultes. Synthèse des études actuelles. Éd. OFAS.

Stern et al. (2018): Nationales Programm zur Prävention und Bekämpfung von Armut: Ergebnisse aus den geförderten Projekten im Handlungsfeld Bildungschancen. Synthesebericht. Éd. OFAS, rapport de recherche 6/18.
En allemand, avec résumé en français

Stern et al. (2021) : Commission fédérale pour les questions familiales COFF. Financement de l'accueil institutionnel des enfants et tarifs parentaux. Rapport. Éd. COFF.

Stern, Schwab Cammarano (2018) : Programme national contre la pauvreté. Encouragement précoce : Guide à l'intention des petites et moyennes communes. Éd. OFAS.

Stutz, Simoni, Büchler (2022) : Commission fédérale pour les questions familiales COFF. Quand les parents ne vivent pas ensemble – Parentalité et quotidien des enfants. Rapport. Éd. COFF.

Walker et al. (2021): Dienstleistungen für Familien. Systematik und Analyse der Begleit-, Beratungs- und Elternbildungsangebote. Hrsg. BSV, Forschungsbericht 1/21.
En allemand, avec résumé en français

Walker et al. (2020) : Offres d'accueil extrafamilial: vue d'ensemble de la situation dans les cantons. Normes de qualité, systèmes de financement et vue d'ensemble de l'offre. À l'intention de la Conférence des directrices et directeurs cantonaux des affaires sociales CDAS. Éd. CDAS.

Weber 2020 : Rapport de base. Égalité des chances dans la promotion de la santé et la prévention en Suisse. Définitions, introduction théorique, recommandations pratiques. Éd. PSS, OFSP et CDS.

Walter-Laager, Meier Magistretti (2016) : Nationales Programm zur Prävention und Bekämpfung von Familienarmut: Literaturstudie und Good-Practice-Kriterien zur Ausgestaltung von Angeboten der frühen Förderung für Kinder aus sozial benachteiligten Familien. Éd. OFAS, rapport de recherche 6/16.
En allemand, avec résumé en français

Si les soumissionnaires connaissent d'autres publications non répertoriées ci-dessus mais jugées importantes pour traiter de la prévention et de la lutte contre la pauvreté des familles, ils doivent les proposer à l'OFAS au début de l'analyse des références en justifiant brièvement leur prise en compte.

Annexe B. Esquisse de tableau

Objectifs du tableau : le tableau classe les résultats pertinents du thème de la prévention et de la lutte contre la pauvreté des familles (cf. annexe A) dans des champs d'action clairement délimités et crée ainsi une base pour la structuration et les contenus du guide à élaborer. Le tableau présente les principaux éléments du guide :

- ⇨ champs d'action pertinents pour la prévention et la lutte contre la pauvreté des familles ;
- ⇨ instruments existants / mesures déjà en place, et domaine d'application principal (prévention / lutte) ;
- ⇨ impact potentiel à court et à long terme des instruments / mesures ;
- ⇨ exemples (potentiels) de bonnes pratiques en matière de prévention et de lutte contre la pauvreté des familles.

Champs d'action	**Instruments**	**Description**	**Impact potentiel dans la prévention et la lutte contre la pauvreté des familles**	**Exemples de bonnes pratiques**
	Instruments existants dans les différents champs d'action	*Description des instruments (objectif, variantes de mise en œuvre, fonctionnement, etc.)*	*Impacts respectifs (à court, à long terme)*	*Exemples connus et leurs caractéristiques*
1. Couverture financière des besoins vitaux				
2. Intégration professionnelle (y c. l'accueil extrafamilial et parascolaire des enfants) + qualification				
3. Opportunités en matière d'éducation pour les enfants et les jeunes				
4. Logement				
5. Santé + intégration sociale				
6. Gouvernance à travers les différents champs politiques (stratégies, coordination)				

Ce tableau doit servir de base de travail, mais il a un caractère provisoire et peut être modifié.